

Bulletin

November 2010

Ja zum Service Public, Ja zur Spitalinitiative S`Spital ghört üs allne!

„Euse Spital ghört üs Allne, Euse Spital esch für Alli do.“

Am 28. November stimmen wir über die Spitalinitiative ab. Die CSP unterstützt die Initiative und kämpft für ein Ja.

Wieso: Hinter der Idee einer privatrechtlichen AG steht die Überlegung, dass private Unternehmensführung besser dafür sorgen kann, dass ein Spital wettbewerbsfähig bleibt, sich besser behaupten kann auf dem Markt und deshalb sein möglichst hochstehendes, technologisches und personelles Know-How auf dem neusten Stand bleibt.

Man merkt aber nicht, dass Spitäler im Wettbewerb an und für sich schon ein gesellschaftliches Krankheitsbild sind. Denn Spitäler haben in erster Linie die Aufgabe, die Menschen ärztlich zu versorgen und nicht eine Unternehmensphilosophie zu pflegen, die sich am Markt ausrichtet. Konkurrenzkampf greift früher oder später immer auch zu unlauteren Mitteln um den Gewinn zu sichern oder zu steigern. Auf der Strecke bleiben muss dann zwangsläufig die Gleichbehandlung der Patienten. So machen sich logischerweise hohe Krankenhausrechnungen mehr bezahlt als tiefe.

Die Marktphilosophie der Gewinnorientierung fördert reiche Patienten und marginalisiert die Versorgung von Minderheiten. Ein hoch ausgelastetes Spital erwirtschaftet mehr Gewinn. Umgekehrt müssen unrentable Massnahmen zugunsten der Wiedererlangung der Gesundheit von Patienten in Frage gestellt werden. Der nicht rentable Patient wird zur Belastung.

Über 95 Prozent des Aktienkapitals gehören dem Kanton Zug und somit den Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Das heisst also im Klartext: Zahlen ja, aber Mitreden Nein. So etwas gibt es sonst nirgends.

Mehrheitlich sind auch andere

Kantone zur Erkenntnis gekommen, dass eine öffentlich-rechtliche Form für die Spitäler besser ist, vorab Zürich, Luzern, Tessin oder Genf. Gesundheitspolitisches vor Oekonomischem, das ist das Hauptanliegen der Initiative, über die wir am 28. November abstimmen.

Aus dem heutigen „Privatspital“ muss wieder ein echtes „öffentliches“ Spital werden. Gesundheit ist keine Ware, lässt sich nicht mit Gold aufwiegen und ist daher absolut ungeeignet für die freie Marktwirtschaft.

Vroni Straub-Müller
Gemeinde- und Kantonsrätin
CSP



Rückblick auf die Wahlen 2010 Ausblick 2011 - 2014

Erstmals ist die CSP-Zug mit zwei Sitzen im Stadtrat vertreten!

Die Wahlen 2010 sind vorbei. Dank Ihnen haben wir unsere Wahlziele erreicht. Und mit Vroni Straub-Müller ist eine engagierte Frau als zweites CSP-Mitglied in den Stadtrat gewählt worden. Sie hat sich in den vergangenen vier Jahren im GGR und im Kantonsrat positiv und tatkräftig eingebracht.

Ein Wahljahr ist äusserst anstrengend aber auch bereichernd. Bereits im Januar begannen wir mit der Suche von geeigneten Persönlichkeiten für unsere Listen. Wir haben engagierte Personen finden können. Wegen des neuen Wahlsystems waren auch wir „gezwungen“, unsere Listen zu füllen. Dank den gemeinsamen Listen mit den Alternativen ist es uns gelungen, alle 40 Linien der GGR-Liste und die 19 Linien der Kantonsratsliste mit kompetenten Kandidaten und Kandidatinnen zu besetzen. Die Zusammenarbeit mit den Alternativen funktioniert wie immer freundschaftlich. Unser Erfolg hängt eben auch vom „gemeinsamen“ Einsatz für ein menschliches, soziales Zug ab.

Auf der Stadtratsliste waren wir sogar zu fünft. Im Gegensatz zu den Listen anderer Parteien haben sich Dolfi Müller und ich als Bisherige nur einmal auf die Liste setzen lassen. Wir wollten, dass auf unserer Liste alle drei Parteien, die SP, die CSP und die Alternativ-Grünen, vertreten waren. Dass wir von der kleinen CSP zwei Namen auf die Liste setzen durften, war ein grosses Entgegenkommen der Alternativ-Grünen. Mit dieser

klugen Listengestaltung haben wir drei Stadtratssitze gewinnen können.

Der neue Stadtrat ist kompetent zusammengesetzt und wird menschlich gut zusammenarbeiten, davon bin ich überzeugt. Politisch wird es kaum einfacher, aber dies gehört zum politischen

Alltag. Dem mehrheitlich „bürgerlichen“ Parlament steht ein Stadtrat mit „linker“ Mehrheit gegenüber. Das Parlament wird uns vermutlich noch kritischer auf die Finger schauen und die stadträtlichen Vorlagen noch genauer hinterfragen. Wir sind gefordert, das Parlament mit sehr guter Arbeit zu überzeugen. Mit

dem neuen Team im Stadtrat wird uns das auch gelingen.

Die ersten Begegnungen und die konstituierende Sitzung waren von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Alle wollen mit Freude ihre Aufgaben wahrnehmen und gute Ziele für unsere einzigartige, lebenswerte Stadt erreichen. Im

nächsten Januar werden wir voller Elan in die neue Legislatur starten.

Unsere bisherigen drei CSP-Vertreter im GGR – Monika Mathers, Franz Iten und Ignaz Voser – sind erfreulicherweise wiedergewählt worden. Ich bin froh, dass wir weiter auf diese bewährten Stützen im GGR zählen dürfen.

Zum Schluss danke ich Ihnen im Namen der CSP ganz herzlich für Ihre Unterstützung – vor allem auch für die finanziellen Beiträge. Ein Wahlkampf kostet einfach Geld. Wir haben versucht, die Werbung möglichst einfach und originell umzusetzen. Mit Dani Christen und seinem Team ist uns das auch gelungen: besten Dank!

Wir von der CSP setzen uns mit Herz und Verstand für eine lebenswerte Stadt Zug ein.

Andreas Bossard, Stadtrat



Die CSP Zug im Internet:

Mit den Wahlen haben wir auch unsere Website überarbeitet. Regelmässig erwarten Sie News und Infos rund um unsere Politik in Stadt und Kanton.

www.csp-zug.ch

Nein zum Bebauungsplan Gartenstadt Süd

Verhindern Sie einen weiteren städtebaulichen Sündenfall!

Zu Recht sind wir Zuger stolz auf unsere schöne und überschaubare Stadt. Dass Zug auch weiterhin eine ansehnliche Stadt bleibt, dazu hat man sich mit einem Leitbild einiges vorgenommen. Was neu gebaut wird soll vor allem hohen Qualitätsansprüchen genügen und die Stadt soll sich in geordneten Bahnen entwickeln. So heisst es im Entwicklungskonzept der Stadt Zug aus dem Jahr 2006: „Zug wächst massvoll und setzt Qualität vor Quantität“. Das kantonale Baugesetz sagt es ebenso deutlich: „Ein Bebauungsplan muss vor allem Vorteile für das Siedlungsbild und die Gestaltung der Umgebung erzielen“!

Wie - fragt man sich zu recht - sollen denn mit diesem massiven Riegel die Forderungen für das dahinterliegende Quartier umgesetzt werden? Mit dieser gewaltigen Bebauung hat man leider nur eine viel zu

hohe Ausnützung über die gute städtebauliche Lösung gestellt. Dass es sich hier notabene noch um ein Quartier im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz handelt, müsste eine besondere Rücksichtnahme zu Folge haben. Das hat man wohl ganz vergessen!

So wird das Gartenstadtquartier nicht aufgewertet, vielmehr wird es mit dem langgezogenen Baukörper förmlich zugeriegelt. Weder den Quartiercharakter noch die Abstufung zum südlich gelegenen Industriequartier wurden damit berücksichtigt. Die Schrägstellung lässt den überlangen massigen Baukörper endgültig zum weit herum störenden Koloss werden.

Dazu soll zudem der erst vor ein paar Wochen rechtsgültig gewordene Zonenplan schon wieder abgeändert werden. Die Ausnützung wird nicht etwa aus Rücksichtnahme auf das Quartier verringert, sondern

unbegreiflicherweise teilweise mit WA4 erweitert. Wo bleibt da die von bürgerlicher Seite immer und immer wieder angemahnte Rechtssicherheit?

Sämtliche bürgerliche Vertreter der CVP, FDP und der SVP haben diesen Bebauungsplan im Gemeinderat vorbehaltlos durchgewunken, obwohl sie über Qualitätsmängel und die Einsprachen und Vorbehalte der betroffenen Quartierbewohner Bescheid wussten. Es sind also die gleichen Befürworter im Stadtparlament, welche uns nicht zufällig vor kurzem auch den verglasten Hirschen in der Altstadt als städtebaulich gelungene Lösung verkaufen wollten.

Wer so entscheidet, propagiert die hässliche Stadt und beschädigt wissentlich schweizerisches Kulturgut.

Das Quartier Gartenstadt und vor allem die Stadt Zug haben mehr verdient als diesen groben Klotz am falschen Ort!

Am 28. November haben Sie die Gelegenheit Zug mit ihrem Stimmzettel vor einer weiteren Bausünde zu bewahren.

**Ignaz Voser, Gemeinderat
CSP und Mitglied Bau- und
Planungskommission**

Geschätzte CSP-Mitglieder

Viele von Ihnen haben im Wahljahr grosszügig gespendet. Wir konnten mit diesem Geld einen erfolgreichen Wahlkampf führen. Die Kasse ist nun praktisch leer und wir sind sehr froh, wenn Sie uns den Mitgliederbeitrag überweisen. Er wurde an der letzten GV 2010 wiederum wie folgt festgelegt:

Ehepaarbeitrag: Fr. 60.--
Einzelmitglieder: Fr. 40.--

Im Namen des Vorstandes danke ich Ihnen und grüsse Sie freundlich.

Andreas Bossard, Kassier

Impressum

Redaktion und Gestaltung:
Rainer Walser-Fraefel